

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 287 (2008)

Artikel: Psychische Gesundheit : ein Anliegen des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Seit 100 Jahren

Autor: Weishaupt, Matthias / Kägi, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychische Gesundheit: Ein Anliegen des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Seit 100 Jahren.

MATTHIAS WEISHAUP / BRUNO KÄGI

2008 – ein Meilenstein im Engagement des Kantons Appenzell Ausserrhoden für psychische Gesundheit: Mit dem neuen Gesundheitsgesetz werden 2008 wichtige Weichen für die Zukunft gelegt. Gesundheitsförderung und Prävention sind Kernelemente des neuen Gesundheitsgesetzes und stellen Konstanten der Ausserrhoder Gesundheitspolitik dar. Einer der künftigen Schwerpunkte wird die psychische Gesundheit in Ausserrhoden sein.

2008 – auch aus einem andern Grund ein wichtiges Jahr für den Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden: Das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden (PZA) in Herisau wird 100 Jahre alt. Grund zum Feiern, zur Rückschau, zum Ausblick. Ein bunter Strauss von Anlässen, über das ganze Jahr 2008 verteilt, stellt die Psychiatrie ins Zentrum. 100 Jahre PZA – eine gute Gelegenheit, Brücken zur Psychiatrie zu bauen. Brücken, um Menschen «draussen» und «drinnen» einander näherzubringen. Der Regierungsrat hat das Jubiläum 100 Jahre PZA in sein Regierungsprogramm aufgenommen und verfolgt damit eine nachhaltige Strategie.

Vor 100 Jahren: Geisteskrankheit und Armut im sozialen Abseits

«Geisteskranke hat es im Appenzellerlande, wie andernorts, zu allen Zeiten gegeben», schrieb 1933 der damalige Direktor, Otto Hinrichsen. In den Zeiten vor der Psychiatrie blieben die Geisteskranken sich selbst und ihren Familien überlassen. Waren die «Geisteskranken» für die Angehörigen nicht mehr tragbar, wurden sie «versorgt», oft weit weg von ihrem Wohnort: ins Armenhaus ihrer Heimatgemeinde. Dort lebten sie unter einem Dach zusammen mit Armen, Alten, Waisenkindern, Kranken, Verbrechern. Wer erst einmal in der Anstalt war, geriet ins soziale Abseits, nicht selten für immer.

Die Armenhäuser wurden von der Öffentlichkeit scharf beobachtet. Weil es aber geschlossene Anstalten waren, war das Treiben hinter den Mauern nie ganz einsichtig. Urteilen und Vorurteilen gegenüber psychischen Erkrankungen waren Tür und Tor geöffnet.

Durch ihre räumliche Nähe zu Armut und Verbrechen gerieten psychisch kranke Menschen unter Verdacht, immer auch gefährlich zu sein. Der erste Direk-

tor des Psychiatrischen Zentrums Appenzell Ausserrhoden PZA hielt 1933 fest: «Aus meinen Bubenjahren ist noch wohl erinnerlich, wie die im Armenhaus Herisau untergebrachten Geisteskranken durch ihre verwirrten Reden und ihr auffälliges Benehmen an den Fenstern ihrer Zellen die Jugend anlockten oder, falls sie ruhig waren, von dieser geneckt und geplagt wurden, bis sie zum Gaudium und geheimen Schrecken der Kinder in lautes Fluchen und Toben ausbrachen.»

Von aussen schienen alle «In-sassen» jenseits der Norm, egal ob arm, psychisch krank oder delinquent. Die Nähe von Armut, psychischer Erkrankung und Verbrechen wurde zur fixen Idee. Und diese sitzt fest in der öffentlichen Meinung. Noch heute leiden psychisch kranke Menschen unter Ausgrenzung und Stigmatisierung. Eigentlich paradox: Mit psychischer Krankheit will niemand zu tun haben – dabei kann es jede und jeden treffen.

Behandeln statt Versorgen: Eine eigene Anstalt für die Geisteskranken im Kanton

Dass psychisch kranke Menschen auch gesunden können,

dass dafür etwas getan werden kann, wurde Ende des 19. Jahrhunderts immer deutlicher. Das Armenhaus war nicht der richtige Ort dazu. Es brauchte eine andere Einrichtung. Es bestand Konsens über die Notwendigkeit einer «appenzellischen Irrenpflege und das Bedürfnis einer kantonalen Irrenanstalt.»

1893 wurde eine Bedarfsanalyse, in Form einer «Irrenzählung», durchgeführt. Das Ergebnis: 6,1 % der Wohnbevölkerung waren geisteskrank, 3,5 % «angeboren schwachsinnig», insgesamt gab es 9,6 % «geistig abnorme Personen.» Rund 150

Personen waren «anstaltbedürftig». Der Bedarf war also ausgewiesen. Der in St. Gallen wohnhafte Kaufmann Arthur Schiess, ein Herisauer Bürger, schenkte noch im Jahre 1894 dem kantonalen Baufonds insgesamt 800 000 Franken. Die Landsgemeinde des Jahres 1900 genehmigte den Landkauf und den Bau der «kantonalen Heil- und Pflegeanstalt» im Krombach in Herisau. Dieser Bau war damals «das grösste Werk, das sich der Kanton Appenzell Ausserrhoden jemals geleistet hatte». Am 27. Oktober 1908 wurde die Anstalt eröffnet.

Von der Anstalt zum Zentrum: Offenheit als Konzept

Die Anstalt in Herisau war die erste psychiatrische Anstalt der Schweiz mit einem offenen Klinikareal. Die Architektur bildet noch heute ein Dorf und steht damit für Gemeinschaft und Öffnung statt Ausgrenzung und Einschliessung.

Offenheit als Konzept – das war zukunftweisend und hat sich bewährt. Trotz Verzicht auf Mauern und Zäune, auf alles «Irrenanstalts- und Kasernenmässige», gab es «nicht mehr Entweichungen» als in den da-



Inscription W. Arthur Schiess.

Berühmte Patienten und Ärzte

Weltweite Bekanntheit erlangt hat die ehemalige appenzell-ausserrhodische Heil- und Pflegeanstalt Herisau durch Robert Walser (1878–1956). Dieser wahrscheinlich bedeutendste Schweizer Autor des 20. Jahrhunderts lebte von 1933 bis zu seinem Tod in der Herisauer Anstalt. Dank der 1957 von Carl Seelig herausgegebenen «Wanderungen mit Robert Walser» rückte das Appenzellerland und die Ausserrhoder Klinik ins Bewusstsein einer breiten literarischen Öffentlichkeit.

Im PZA lebten aber nicht nur berühmte Patienten – hier arbeiteten auch berühmte Ärzte. An erster Stelle ist Hermann Rorschach (1884–1922) zu nennen, der 1915 in Herisau seine Stelle antrat und 1921 seine «Psychodiagnostik» veröffentlichte. Das von ihm beschriebene Testverfahren wurde als «Rorschach-Test» weltberühmt (siehe Seite 55).

mals üblichen geschlossenen Anstalten.

Offenheit als Therapie – die Natur wird nicht durch hohe Mauern ausgesperrt. Vielmehr kann die Natur ihre heilsame Rolle spielen: Die Ausserrhoder Landschaft «drängt sich von allen Seiten in die Anstalt hinein». Das tut gut, jeder Blick in die Natur bringt etwas Erholung – für Ärzte, Pflegende und für die «nicht allzu Kranken, nicht gar zu sehr in sich selbst Eingesponnenen». Naturstimmungen können in der «Herisauer Anstalt



Foto Carl Künzli-Töbli, Zürich

Herisau, Psychiatrische Klinik, um 1920, Postkarte.

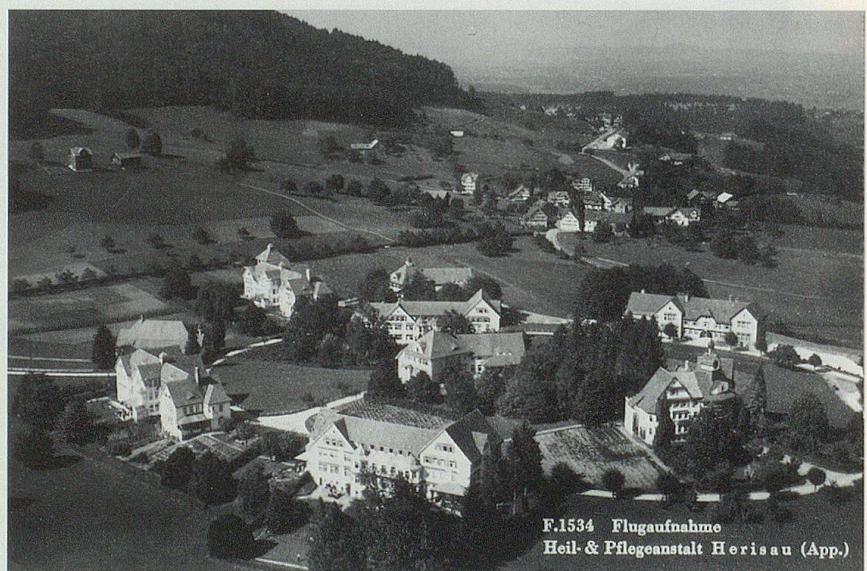


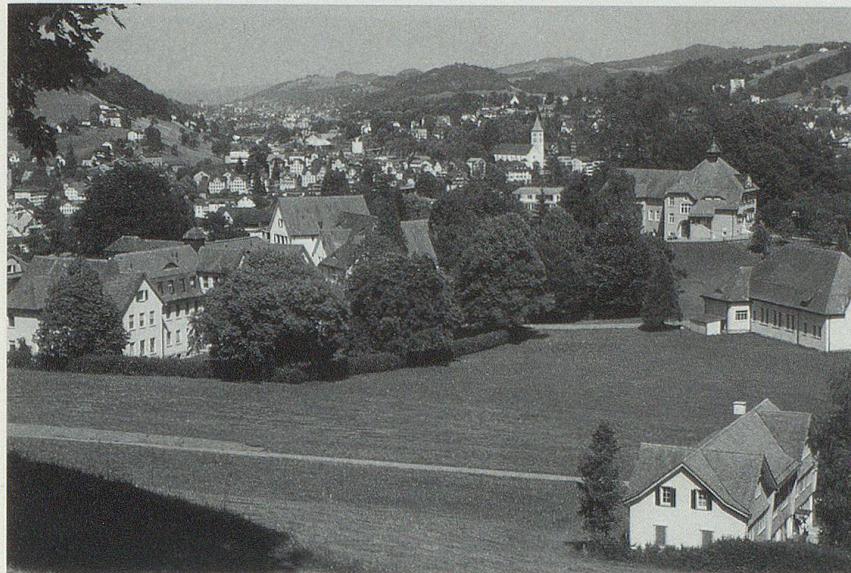
Foto Gross, St. Gallen

Herisau, Psychiatrische Klinik, um 1950, Postkarte

ganz anders gespürt werden als in engen Dorf- oder gar dumpfen Stadtgassen.»

Öffnung als Methode und Ziel – die junge Wissenschaft Psychiatrie ging in Herisau neue Wege. Nun hiess es: Nicht hinter geschlossenen Türen ans Bett gefesselt sein, sondern Be-

wegung, Beschäftigung und frühe Reintegration bringen psychische Gesundung. Die Anschauungen wurden «liberaler und weniger ängstlich», die Patienten wurden früher entlassen. Neue Behandlungsmöglichkeiten machten klar, dass die Auffassung «einmal



Herisau, Psychiatrische Klinik heute, im Hintergrund Herisau.

Anstalt, immer Anstalt» ein Irrtum war.

Die Öffnung der Anstalt wurde kontinuierlich vorangetrieben: Freies Ausgangsregime, Frühentlassungen, starke Gewichtung der Sozialpsychiatrie und ambulante Behandlungsmethoden waren nicht mehr wegzudenken. Die Anstalt öffnete ihre Türen auch für die Öffentlichkeit und gewährte Einblick in ihre Arbeit. 1946 wurde die Spielzeugwerkstatt mit Verkauf eingerichtet, seit 1947 wird jährlich ein Basar mit Produkten aus der Arbeitstherapie durchgeführt.

Öffnung durch Vernetzung: 1966 erfolgte der Namenswechsel von «Kantonaler Heil- und Pfleganstalt» zu «Kantonaler Psychiatrischer Klinik». Der neue Begriff stand für eine weitere Öffnung und Professionalisierung: Das Therapieangebot wurde erweitert, die externe Betreuung ausgebaut, das Pflege-

personal wurde spezialisiert und weitergebildet. Ende der 1960er-Jahre wurden Beratungsstellen im Vorderland eingerichtet. Die Zusammenarbeit mit den Hausärzten und den regionalen und kommunalen Sozialdiensten wurde zum Thema.

Foto: zVg

In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde die Klinik baulich um Tierpark, Schwimmbad, Restaurant und 1999 um die öffentliche Minigolfanlage erweitert. Und im Jahr 2000 erfolgte schliesslich der Zusammenschluss der Psychiatrischen Klinik mit den beiden kantonalen Spitälern Herisau und Heiden zum Spitalverbund Appenzell Ausserrhoden.

Das PZA heute

Das Psychiatrische Zentrum Appenzell Ausserrhoden umfasst verschiedene Institutionen und Einrichtungen für die Behandlung psychisch kranker Menschen und nimmt damit in der medizinischen Versorgung der Kantone Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden sowie Glarus eine wichtige Stellung ein. Das breite psychiatrische und

Ausserrhoder Bündnis gegen Depression

Die psychische Gesundheit ist elementarer Bestandteil der Gesundheit. Depression ist weit verbreitet – die «Volkskrankheit» Nummer eins bringt grosses Leid für die betroffenen Menschen und ihre Angehörigen. Depression verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten.

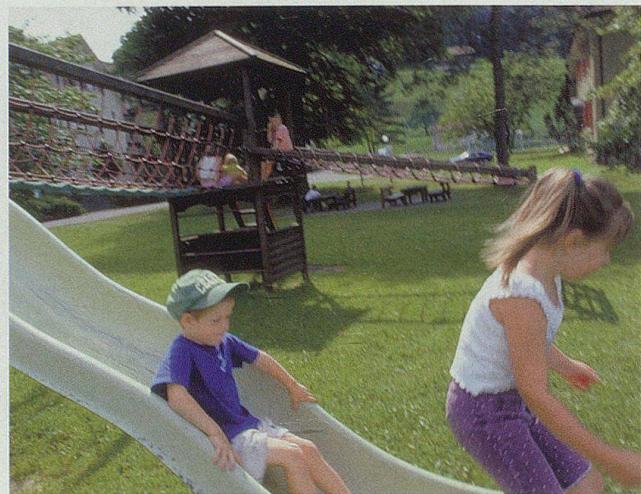
Als erster Kanton in der Ostschweiz startet Appenzell Ausserrhoden 2008 das Ausserrhoder Bündnis gegen Depression. Breite Vernetzung soll Früherkennung und frühe Behandlung von Depression ermöglichen. Hierzu wird eine enge Zusammenarbeit von Hausärztinnen und -ärzten, Beratungsstellen (Pro Infirmis, Pro Senectute, Spitex), Kirchen, Gemeinden aufgebaut. Öffentlichkeitsarbeit soll zur Entstigmatisierung der Krankheit beitragen. Ziel des Bündnisses ist die Förderung der psychischen Gesundheit im Kanton.

Die Kernbotschaften des Ausserrhoder Bündnisses gegen Depression lauten:

- Depression kann jede und jeden treffen
- Depression hat viele Gesichter
- Depression ist behandelbar



Haus 6 mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und Hallenbad.



Der öffentliche Spielplatz ist attraktiv für die Herisauer Kinder.

psychotherapeutische Angebot ist auf eine individuelle Abklärung, Therapie und Pflege ausgerichtet.

Neben der stationären und ambulanten Behandlung bietet das PZA eine Alterspsychiatrie mit angegliedertem Wohn- und Pflegezentrum an. Für Langzeitpatientinnen und -patienten besteht im Krombach die Möglichkeit für betreutes Wohnen. Zusätzlich stellt das Psychiatrische Zentrum eine Anzahl von geschützten Arbeitsstellen zur Verfügung.

Zu den Anliegen des Psychiatrischen Zentrums gehört der Dialog und damit die Öffnung der Institution nach innen und aussen. Das PZA fördert das soziale Leben durch Freizeitangebote und Begegnungsorte für Patientinnen und Patienten, für Angehörige und für eine breite Öffentlichkeit.

100 Jahre PZA: Es darf gefeiert werden

Die bauhistorisch einzigartige Anlage, die heute unter Denk-

malschutz steht, findet wegen ihrer engen Verbindung von Psychiatriekonzept und Baukultur weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus immer wieder Beachtung. Das 100-Jahr-Jubiläum fällt mit dem Beginn der mehrjährigen Bauphase für die umfangreiche Erneuerung und Optimierung des PZA zusammen. Das Ausserrhoder Stimmvolk hat am 11. März 2007 den Rahmenkredit von 17,2 Mio. Franken (Gesamtkosten 39,5 Mio. Franken) für die bauliche Optimierung des PZA gesprochen.

Reichhaltiges Jubiläumsprogramm

Feiern Sie mit und nehmen Sie teil am Veranstaltungsreigen im Jahr 2008: Ausstellungen, Lesungen, Weiterbildungen, Theater, Film, Kunst – vielfältige Brücken zur Psychiatrie. Es wirken mit: die Patientinnen und Patienten des PZA, Ärzteschaft und Fachpersonal, Robert Walser, Olga und Hermann Rorschach, das Staatsarchiv, die Kantonsbibliothek sowie die Gemeindebibliotheken, Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Trogen und Sie als Publikum. Die Anlässe finden im PZA und im ganzen Kanton statt. Das Programm finden Sie Ende 2007 unter www.ar.ch.

Zu den Autoren:

- Matthias Weishaupt ist Regierungsrat und Vorsteher des Departementes Gesundheit.
- Bruno Kägi ist Chefarzt im Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden PZA.

¹⁾ Das Regierungsprogramm 2007–2011 ist einzusehen unter www.ar.ch/regierungsprogramm

²⁾ Die Zitate stammen aus: Hinrichsen, Otto (1933). 25 Jahre Appenzell A. RH. Heil- und Pflegeanstalt in Herisau. Weitere Literatur: Nüesch, Hermann (1983). Kantonale Psychiatrische Klinik Herisau 1908–1983.